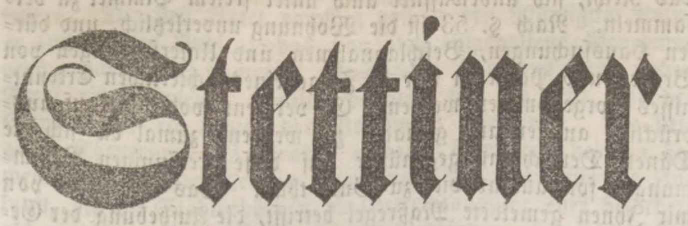




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 212. **Montag, den 12. September.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die Verhältnisse in den Donaufürstenthümern bringt der „Wanderer" folgenden Bericht:

Jassy, 30. August. Bemerkenswerth ist das vieldeutige Benehmen Frankreichs und Englands. Während diese Mächte in den Beschlüssen der derzeitig in Wien tagenden Conferenz ihre Wirksamkeit abgegrenzt zu haben, und so mit Oesterreich und Preußen Hand in Hand zu gehen scheinen — hören sie nicht auf, in den Donaufürstenthümern eine besondere, wir möchten sagen mit dem Geiste der Conferenz im Widerspruch stehende Politik zu treiben. Zur selben Zeit, als man in Paris und London die orientalischen Schwierigkeiten für beigelegt erklärt, und man diese Entwicklung hier schon kennt, nehmen der französische und englische Konsul in Bukarest ihre Wappen herunter, unterbrechen alle Beziehungen mit der walachischen Regierung und stellen ihre Unterthanen unter den Schutz Griechenlands. Dasselbe steht Jassy bevor, und man zweifelt, ob auf die Dauer die langen Visiten, welche der Fürst seit einigen Tagen den Vertretern Frankreichs und Englands macht, diese zu einem andern Entschlusse als dem ihrer Kollegen in Bukarest bringen werden. Dabei kann es Jeder, der nur will, in den Hotels der betreffenden Konsuln hören, daß dort die Invasion Rußlands blos als Ausfluß einer reinen Gewaltmaßregel betrachtet wird. Wenn das allgemein verbreitete Gerücht nicht trügt, so hätte diese Ansicht erst vor einigen Tagen in ganz unverblümten Worten der Vertreter Englands, Mr. Colqhoun, dem Kommandirenden der Armee, Fürsten Gortschakoff, ausgedrückt, der sein Verletztsein über das Auftreten des französischen und englischen Konsuls geäußert hatte. — Die Mittheilung fremder Blätter, daß die russischen Verwaltungskommissäre den Befehl publiziren ließen, in keinen Briefen von der Bewegung der Armee oder andern politischen Verhältnissen der Fürstenthümer unter sonstiger Ahndung Erwähnung zu thun, ist als verfrüht zu betrachten. Man hatte etwas Aehnliches im Sinne, scheint aber von der Ausführung abgekommen zu sein, weil die fremden Konsuln erklärten, ein solches Verbot werde unter den obwaltenden Verhältnissen von ihren Nationen nicht respektirt werden. — Die Rechtfertigungsschrift, welche die Hospodare wegen ihrer nicht erfolgten Abreise dem Pforten-Kabinette überreicht, enthält als Grund ihres Bleibens im Lande unter Andern auch die Angabe, daß sie gegründete Frucht hatten, daß die Gegenwart so vieler ausländischen Truppen bei der Abwesenheit der heimischen Regenten traurige Folgen haben könnte. Fürst Gortschakoff soll über die Aufstellung dieses Motivs nicht sehr erbaut gewesen sein.

Nachschrift, 31. August. So eben erfahre ich, daß der französische und englische Konsul ihre Abreise aus Bukarest angekündigt und diese auch schon angetreten haben. Eine panische Furcht bemächtigt sich der Gemüther. Lüder's Corps soll sich der Moldau nähern. Die Cholera wüthet in Bessarabien.

— Außerdem erhält die Nat.-Z. folgende Correspondenz: Von der russisch-polnischen Grenze, 6. September. Bekanntlich beklagte sich seiner Zeit der russische Hof über die ihm Seitens der Pforte angethanenen Beleidigungen, und Herr v. Nesselrode gab somit den Forderungen Rußlands, die nicht weniger als ein Protektorat über die griechischen Unterthanen des Sultans involvirten, einen Boden verletzter kaiserlicher Würde und Ehre. Die Vermittelung wurde dadurch von vornherein zu einer heiklichen und äußerst schwierigen. Trotz der Erklärung der Cirkularnote hat sich in der Folge der Stolz des russischen Hofes doch zur Annahme des Wiener Vermittelungsvorschlages, also wenigstens zu einer Konzession hinsichtlich der Form, nicht des Wesens seiner Forderungen, bequemt. Das soll denn aber auch das äußerste aller Ultimatissimums gewesen sein. Mit einer gewissen Ueberraschung vernahm man, zufolge verläßlicher Versicherungen in Petersburg, der Sultan habe nicht allein das vom Czaaren bereits acceptirte Versöhnungsprojekt sehr wesentlich und gewissermaßen so verklausulirt, daß daraus nicht nur offenbares Mißtrauen gegen Rußlands Politik hervorgeht, sondern der Großherr hätte bei den vier Mächten eine Bürgschaft dahin beantragt, „daß Rußland die im Projekte demselben vindizirten Rechte über die griechischen Christen nicht zu politischen Zwecken ausbeuten werde." Wenn somit nur für die geistliche Seite der griechischen Kirche in der Türkei die türkische Regierung, wenn es denn schon sein muß, die russischen Forderungen gelten lassen will, so beweist dies das Vorhandensein einer andern wesentlicheren Seite, um die eben es stillschweigend sich hauptsächlich für Rußlands politische Absichten handelt. Ein Blick auf die bürgerliche und politische Verfassung der orthodoxen Kirche in der Türkei wird dies darthun.

Der Patriarch von Konstantinopel ist so zu sagen weltliches Oberhaupt dieses Staates im Staate, und übt eine ausgedehnte Herrschaft über die Griechen aus. Kraft seiner Eigenschaft als oberstes Haupt der Synode, entscheidet er in letzter Instanz alle religiösen und Civilangelegenheiten. Er und die Mitglieder der Synode (12 Metropoliten) sind frei vom Heratsch. **De jure** sind Erzbischöfe und Bischöfe zugleich Mitglieder der Municipalräthe. Sie leiten die Steuerrepartition. Die türkischen weltlichen Beamten, Gouverneurs und Kadis, sind gehalten, die gerichtlichen Erkenntnisse des Patriarchen hinsichtlich der griechischen Christen in Vollzug zu bringen, müssen die Sentenzen vollstrecken, welche die Bischöfe in ihren Diözesen fällen, und die Geistlichkeit bei Eintreibung und Einhebung geistlicher Steuern und Taxgebühren unterstützen. Jede griechische Familie zahlt jährlich eine Kultussteuer an die Geistlichkeit, die traut, scheidet, Testamente abfaßt und für alle diese Akte Gebühren erhebt. Bei gewissen Gelegenheiten hat sie das Recht, fromme Verschreibungen für sich zu beanspruchen. Patriarch und Metropoliten sind bei jedem Rechtsstreite befugt, vom Werthe des streitigen Gegenstandes 10 pCt. zu fordern. Auch haben sie das Recht, zu Geldbuße, Gefängniß- oder Stockstrafe und Exil zu verurtheilen und zu exkommuniziren, was oft vorkommt. Ferner lassen sich Patriarch, Erzbischöfe und Bischöfe von der Geistlichkeit die hohen geistlichen Aemter, welche sie verleihen, bezahlen und die Beamteten verlangen ihrerseits dafür Entschädigung von dem ihnen untergeordneten Klerus. Das ist die geistlich-bürgerliche Verfassung jener Kirche.

Hiernach ist die hartnäckige Weigerung und Zähigkeit der Pforte, den ganzen Umfang der russischen Forderungen anzuerkennen, erklärlich, und noch erklärlicher, warum Fürst Menschikoff der Pforte eine Note gewissermaßen durch Ueberrumpelung entreißen wollte. Die unscheinbare Forderung in der russischen Note, daß die griechischen Unterthanen des Sultans in Ansehung der Rechte auf gleiche Höhe mit denen der übrigen christlichen Bekenntnisse gestellt werden, Rechte, welche diesen letzteren kraft bestehender Konventionen zukommen, läuft auf nichts Geringeres hinaus, als dem Wesen der sich als Staat im Staate gerirenden griechischen Kirche die vollständigste Emanzipation von der souveränen Machtvollkommenheit des Sultans zu sichern.

Berlin, vom 11. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin getroffene Wahl des außerordentlichen Professors an der Berliner Universität, **Dr.** Beyrich, und des Privatgelehrten **Dr. phil.** J. W. Ewald zu Berlin zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie, in der physikalisch-mathematischen Klasse, und des Prinzen Maximilian von Neuwied zum Ehrenmitgliede der Gesammt-Akademie; so wie des Peter von Tschikatscheff zum Ehrenmitgliede der Akademie zu bestätigen; desgleichen dem Polizei-Rathe Altmann in Berlin den Charakter als Polizei-Direktor zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 10. September. Die unbegründeten Klagen über die zunehmende Verarmung und die steigende Noth der Arbeiterklassen im Verhältniß zu vergangenen Zeiten treten in ihrer Nichtigkeit bei der Betrachtung des Kornhandels recht klar hervor. Mißerndten und ihre nächste Folge, die Korntheuerungen, werden immer seltener und milder. Der Ackerbau auf der niedrigsten Stufe der Ausbildung ist sehr einseitig, wie z. B. das 3 Feldersystem seine ganze Produktion auf Winterkorn, Sommerkorn und natürlichen Graswuchs beschränkt. Hier verstopft eine Mißerndte alle Nahrungsquellen. Auf den höheren Wirthschaftssystemen beim Fruchtwechsel ist die Aussaat so wesentlich verschieden nach Zeit und Kulturweise, daß unmöglich alle Gewächse auf einmal mißrathen können. Die Transportmittel waren früher mit den jetzigen gar nicht zu vergleichen und das Mittelalter hatte nicht selten in gewöhnlichen Jahren vor der neuen Erndte Hungersnoth. Rußland pflegt aus diesem Grunde in jedem Mißjahre der Zufuhr zu bedürfen, da die schlechten Wege den Verkehr mit dem Innern sehr erschwerten und die Kaufleute in den Vorstädten aus Mangel an Kapitalien keine Vorräthe halten konnten. Auf den niedern Wirthschaftsstufen fehlt also die Möglichkeit, den Ueberfluß reicher und den Mangel schlechter Erndten von Jahr zu Jahr und von Distrikt zu Distrikt auszugleichen. — Seit Kurzem ist das Publikum durch die in unsern Zeitungen veröffentlichten Berichte sachverständiger Beurtheiler auf die in vielfacher Beziehung sehr interessante Erfindung eines Berliner Künstlers aufmerksam gemacht worden. Es hat nämlich Herr Schall, ein verdienstvoller Maler, der sich schon durch mancherlei wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete seiner Kunst hervorgethan, den glücklichen Gedanken gehabt, die Erscheinungen der Daguerreotypie als Mittel zur Messung der Licht-Intensität nach den Verschiedenheiten des Ortes und der Zeit zu benutzen. Bekanntlich wird das zur Ergänzung von Lichtbildern präparirte Papier durch Lichtstrahlen aller Art geschwärzt. Herr Schall hat nun nach den Ergebnissen von ungefähr 1500 Betrachtungen eine Skala angefertigt, in welcher die verschiedenen Schwärzungsstufen als entsprechende Grade der Licht-Intensität numerirt sind. Mit Hilfe einer solchen Skala kann man durch die Schwärzungsnuancen des photographischen Papiers die Stärke der Lichtstrahlen, je nachdem sie von der Sonne oder von andern Körpern ausgehen, an jedem Orte, sowie zu jeder Jahres- und Tageszeit genau feststellen. Daraus geht deutlich genug hervor, daß die Schall'sche Erfindung nicht bloß für die physikalischen Wissenschaften von Wichtigkeit ist, sondern auch alle die Gebiete des praktischen Lebens interessiren muß, wo die Wirknngen des Lichts in Betracht kommen, so namentlich auch die Augenheilkunde, die Pflanzenkultur u. s. w. Uebrigens haben wissenschaftliche Notabilitäten wie A. v. Humboldt, v. Littrow, Dove, Poggendorff den Werth des Schall'schen Photometers bereits anerkannt und es steht zu erwarten, daß derselbe auch in weiteren Kreisen die gebührende Achtung finden wird. — Das Gesuch des für den Kirchentag niedergesetzten Lokalkomité, welches an das Kultusministerium wegen Bewilligung von 1500 Thlr. gerichtet worden, wird dem Vernehmen nach nicht den gewünschten Erfolg haben, da das Ministerium nicht eine solche Bevorzugung der Evangelischen eintreten lassen kann. Wenn katholischer Seits eine ähnliche Versammlung abgehalten würde, so dürfte ein Anspruch auf gleiche Unterstützung daraus erwachsen. — Unsere neu erbaute Petrikirche wird am 16. Oktober feierlich eröffnet werden. Unsere Kommunalbehörden werden sich **in corpore** dabei betheiligen. Der innere Ausbau der Kirche übertrifft an Großartigkeit den äußeren Bau. Die Kirche ist in sehr akustischen Verhältnissen gebaut und entspricht vollständig den Anforderungen, die an ein Gotteshaus gemacht werden können. — Berlin hat bekanntlich die Bequemlichkeit, die abzuschickenden Briefe in Briefkasten werfen zu können. Die Vortheile, welche das Publikum dadurch erlangt, sind unverkennbar, doch bringt die Post noch immer Opfer, da bis jetzt sich der Verkehr noch nicht so weit gesteigert hat, daß die erhöhten Ausgaben gedeckt sind.

⊙ **Berlin**, 10. September. Die zahlreichen zum Zwecke der Manövers gegenwärtig hier anwesenden Truppenkörper der verschiedensten Waffengattung verleihen der Stadt eine überaus lebenvolle Physiognomie. Unter den fremden Offizieren, die in großer Anzahl hier eingetroffen, befindet sich auch ein Herr d'Alonville aus Frankreich. Der König und die Königin sind, nachdem dieselben heute in Jüterbogk zusammen getroffen und Nachmittags 5 Uhr von dort abgefahren sind, bereits wieder hier angelangt und haben sich sofort nach Potsdam begeben, von wo Se. Majestät morgen nach dem Diner in Sanssouci nach Rüdersdorf abreisen wird. — Daß, wie man aus Frankfurt a. M. schreibt, der Großherzog von Hessen sich am 6ten d. Mts. persönlich auf den Weg nach Berlin begeben habe, um die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und seinem Lande wieder herzustellen, erscheint für jetzt keinesweges glaublich. — Unter den zum Manöver des Garde- und 3ten Armee-Corps hier zuletzt eingetroffenen Truppen befinden sich auch die aus Meklenburg-Schwerin. — Daß die Courierzüge, welche zwischen hier und Oesterreich schon am 15. d. Mts. beginnen sollten, erst am 1. Oktober ihren Anfang nehmen, liegt nicht an unserer Eisenbahnverwaltung, sondern an dem bis jetzt noch nicht vorbereiteten Anschluß der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn. — Das vielbesprochene Phänomen des brennenden Brunnens in der Karlsstraße, welches einige Zeit hindurch eine zahllose Menge Neugieriger in dem Hause seines Besitzers versammelte, ist eben dieser Belästigung wegen der öffentlichen Beobachtung entzogen worden. Die interessante Erscheinung wird jedoch noch einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. — Unser diesseitiger Gesandte in München, Baron Bockelberg, der sich bekanntlich längere Zeit ernstlich leidend in Lindau befand, ist nunmehr wieder vollkommen genesen von da auf seinem Posten in München eingetroffen. — In Folge der freien Einfuhr sind die Getreidepreise in Frankreich und Belgien bereits um ein Merkliches herabgegangen. Für uns schlägt die „Elberf. Ztg." als Remedium vor, die Regierung möge ihre Magazin-Vorräthe schleunigst öffnen und zu billigen Preisen verkaufen. Diese Maßregel dürfte ganz entgegengesetzte Wirkung haben. Die im Verhältniß zur Zahl der Bevölkerung doch nur gering zu nennenden Vorräthe würden dem Bedürfnüsse in keiner Weise abhelfen können. Wer aber steht vollends dafür, daß diese Vorräthe nicht ebenfalls durch Spekulanten aufgekauft werden? Weit wirkungsvoller würde es sein, wenn die Regierung eine genügende Anzahl Schiffe zu einem großartigen Einkauf nach dem südlichen Rußland senden wollte. — Die spanische Tänzergesellschaft hat heute Abend das Opernhaus bis auf den letzten Platz gefüllt und erwarb sich großen Beifall. Otto Prechtler's dazu zum ersten Male gegebenes Lustspiel: „Er muß beweisen", konnte trotz trefflichen Spieles des Herrn Gern und des Fräul. Schmidt nicht zu Ende gebracht werden; es wurde verdienter Maßen ausgezischt. — Die Proben zur Oper „Göggeli" vom Kapellmeister Taubert haben bereits begonnen; die Aufführung soll im Oktober sein.

LS. Berlin, 10. September. Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums hatte eine vierstündige Dauer. Wie die „N. Pr. Z." hört, ist in Rücksicht auf die Besetzung einer vakanten höheren Stelle über Personalien berathen worden, ohne daß ein Abschluß erzielt worden ist. — In Berücksichtigung der Höhe der Kornpreise fand sich der Polizei-Präsident v. Hinckeldey veranlaßt, mit einigen Mitgliedern der Aeltesten der Kaufmannschaft fürsorgend Rücksprache über den wichtigen Gegenstand zu halten und zugleich von dem Collegium einen Bericht

über den Einfluß, den die sogen. Zeitgeschäfte, desgleichen der Betrieb unbefugter Maklergeschäfte auf den Kornhandel ausüben, zu erfordern. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben nach gepflogener Berathung unterm 5ten d. Mts. diesen Bericht erstattet. Sie erklären sich zuvörderst und unter Bezugnahme auf zwei in den Jahren 1846 und 1847 abgegebene Gutachten gegen alle Maaßregeln, welche auf eine Beschränkung der Zeitgeschäfte im Kornhandel hinauslaufen und sind noch heute der Ansicht, daß es unmöglich sei, die nicht soliden Geschäfte von den soliden zu sondern; alle gegen die ersteren gerichteten Maaßregeln würden die letzteren in viel größerem Umfange treffen. Als das einzige ausführbare Mittel, Fahrlässigkeit, Leichtsinn und unerlaubte Zwecke der Abschließung der Verträge überhaupt und namentlich im Kornhandel zu verhindern, wird schleunige und strenge Rechtsverfolgung bezeichnet. — In Betreff der unbefugten Maklergeschäfte äußert sich der Bericht in folgender Weise: „Wir erachten, daß bei dem Kornhandel vereidete Mäkler unter dem Schutz der ihnen gesetzlich zustehenden Befugnisse vollkommen im Stande sind, die Zwecke ihrer amtlichen Stellung als Hülfspersonen zu erfüllen. Die Vermittlung der Geschäfte in diesem Zweige des Handels-Verkehrs Seitens der polizeilich concessionirten Kommissionaire, oder anderer, an keine amtlichen Pflichten gebundener Vermittler, ist dagegen nicht nur durch das Bedürfniß nicht hervorgerufen, sondern muß auch als eine schädliche Einwirkung bezeichnet werden. Auf welchem gesetzlichen Wege den Nachtheilen, welche die unbefugten Makler im Kornhandel herbeiführen, mit genügender Wirksamkeit entgegen zu treten möglich ist, sind wir, sorgsamer Erwägung ungeachtet, anzugeben nicht im Stande. Zeigt sich, daß die jetzige Zahl der vereideten Kornmakler dem Bedürfniß nicht entspricht, wenn die unbefugten Makler von dem Betriebe der Geschäfte im Kornhandel mehr entfernt worden sind, so werden wir nicht säumen, zu neuen Maklerwahlen zu schreiten. — Anders, als beim Kornhandel, gestalten sich die Verhältnisse der Makler bei den übrigen Zweigen des Handelsverkehrs, besonders bei solchen Handelsgeschäften, von deren Vermittelung die Makler durch Gesetze, sogar bei Strafe ausgeschlossen sind. In Ansehung dieser Handelsgeschäftszweige gilt in keiner Hinsicht das, was wir vorstehend über den Gegenstand hinsichtlich des Kornhandels bemerkt haben. So lange die Beschränkungen bestehen, welche nach den jetzigen Gesetzen die vereideten Makler in ihrer Thätigkeit bedeutend hemmen, würde die entgegengesetzte Annahme entschieden von den nachtheiligsten Folgen sein." — Von dem K. Consistorium der Provinz ist eine Cirkular-Verfügung an sämmtliche Superintendenten ergangen, in der sie aufgefordert werden, die Geistlichen zu veranlassen, daß keinem Kinde während der Zeit des auf die Confirmation unmittelbar vorbereitenden Unterrichts die Theilnahme am Tanzunterrichte, sofern dadurch in einer anstößigen Weise der segensreiche Einfluß des Wortes Gottes beeinträchtigt werde, unter Androhung der Ausschließung von der Confirmation zu gestatten sei. — Beim Stadtschwurgericht wurden gestern die Verhandlungen des Prozesses gegen den Kaufmann Mielitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte nach einem sehr ausführlichen Plaidoyer auf Grund der Beweisaufnahme das Schuldig gegen den Angeklagten. Der Rechtsanwalt Deyks als Defensor erklärte nach einer kurzen, aber sehr eindringlichen Vertheidigung, daß er keinen bestimmten Antrag zu stellen vermöge, sondern den Geschwornen den Ausspruch lediglich anheimstelle. Die Geschwornen beriethen nicht lange Zeit; ihr Ausspruch lautete auf Schuldig. Der Staatsanwalt beantragte demgemäß eine 20jährige Zuchthausstrafe, der Vertheidiger das niedrigste Strafmaaß, und der Gerichtshof erkannte auf Zwölf Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte, den bis dahin seine Ruhe nicht verlassen hatte, brach bei Verkündigung des Urtheils in Thränen aus.

Königsberg, 6. September. Der Kriminalsenat hat auf Schließung des frei-evangelischen Dissidentenvereins zu Memel erkannt.

Danzig, 8. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages trafen hier zahlreiche Depeschen von Frankreich und Belgien ein, welche viele zur Verschiffung nach Frankreich bestimmte Weizenladungen theils nach England beorderten, theils ihren Wiederverkauf am Platz verfügten. (Ostf.-Z.)

Merseburg, 7. September. Der König arbeitete gestern Mittag nach Beendigung der Manöver bei Roßbach mit den vortragenden Räthen und empfing hierauf das aus Veranlassung der zu erwartenden Anwesenheit des Königs in der hiesigen Provinz vor einiger Zeit zusammengetretene ständische Komité zur Errichtung einer Provinzial-Blindenanstalt. Der König sprach seine Zufriedenheit über das beschlossene Unternehmen aus. — Kurze Zeit vorher waren die anwesenden Stände, so wie die Mitglieder des Regierungs-Kollegiums und einige höhere Beamte und städtische Deputationen auch bei dem Prinzen von Preußen zur Vorstellung versammelt gewesen. — Bei dem Schlusse des gestrigen Diners erhob der König das Glas, sprach nochmals seine besondere Anerkennung über die durch die Mitwirkung aller Stände und Eingesessenen angebahnte Errichtung einer Provinzial-Blinden-Anstalt aus, wie gerade diese Art, die Anhänglichkeit der Provinz Sachsen an das königliche Haus an den Tag zu legen, seinem Sinne besonders entsprochen habe, und trank auf das Wohl der Provinz Sachsen, worauf der Landtagsmarschall dem Könige ein Lebehoch darbrachte. Später hatten sich die Ortsrichter des Merseburger Kreises im Schloßgarten aufgestellt. Abends begrüßte der König auf dem Eisenbahnhofe die verw. Königin der Niederlande, welche auf der Reise von Dresden nach Weimar die Stadt passirte. Heute früh begab sich der König mittelst Extrazuges nach Pforta zur Besichtigung der Landesschule und von dort zu Wagen nach der Rudelsburg bei Kösen, um ein von den Kreisständen angebotenes Diner anzunehmen. Auf einen von dem Grafen v. Zech-Burkersroda ausgebrachten Toast, erwiederte der König mit einem eben solchen auf die Stände der vier Kreise „Ritter, Bürger und Bauern." Von dort fuhr der König nach dem Schlosse Freiburg a. d. Unstrut und nahm im dasigen Rentamt Nachtquartier. Die Stadt war illuminirt und auf den Anhöhen hatten 35 Ortschaften Freudenfeuer angezündet. (Nat.-Z.)

Wesel, 4. Septbr. Gestern in der Frühstunde zwischen 5 und 6 Uhr wurde der auf der benachbarten sogenannten Bühdericher Insel, zwischen dem alten Rhein und dem Canal, zum Schutz des Kugelfanges und sonstiger Schießmaterialien aufgestellte Wachtposten ganz unvermuthet von vier unbekannten Menschen derartig überfallen und mißhandelt, daß er besinnungslos liegen blieb und in das Lazareth gebracht werden mußte. Insbesondere hat er eine bedeutende Schnittwunde über den rechten Arm erhalten. Bei der versuchten Gegenwehr und Vertheidigung hat er einem der Angreifenden, die unzweifelhaft Kugeln oder sonstiges Material entwenden wollten, mit dem Bayonett einen tüchtigen Stich in eine Wade versetzt, welcher Umstand vielleicht zur Entdeckung der Bösewichter, die sich wieder davon gemacht hatten, beitragen dürfte. (Elb. Z.)

Hanoover, 8. September. Die tiefe politische Stille, in welcher wir uns seit der Auflösung der zweiten und der Vertagung der ersten Kammer befunden haben, dauert noch immer fort, und es ist auch wohl nicht anzunehmen, daß sie vorläufig unterbrochen wird. Die Königsfamilie weilt noch immer in Schloß Rotenkirchen. Die Minister begeben sich des öfteren von hier aus dorthin, um mit dem Könige in geschäftlichen Angelegenheiten zu konferiren. Nach der Heimkehr des Königs werden wir denn auch wohl bald mit Bestimmtheit wahrnehmen können: ob wirklich eine partielle Ministerkrise vorhanden ist, oder nicht. Es wird von dieser vielfach geredet, allein man kann zur Zeit auch eben nur dieses sagen. Denn es steht bis jetzt durchaus nicht fest, ob der Finanzminister Bacmeister wirklich die Alternative gestellt hat: entweder mit der jetzigen Verfassung in unveränderter Weise fortzuregieren, oder aber eine andere sofort zu schaffen. Das würde mit anderen Worten heißen: zu oktroyiren. Sollte das aber wirklich der Fall sein, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Herr Bacmeister mit einer solchen Ansicht nicht durchdringen wird. Wenigstens nicht, wenn man bei Beurtheilung dieses Gegenstandes eine Wahrscheinlichkeitsberechnung zu Grunde legt. In der Verfassungsangelegenheit werden, wie man annehmen darf, die von der aufgelösten zweiten Kammer verworfenen Regierungsvorlagen einer neu gewählten zweiten Kammer zur neuen Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden. Wann die Neuwahlen zu dieser stattfinden werden, darüber wird auch wohl erst nach der Heimkehr des Königs weiter Beschluß gefaßt werden. (Nat.-Z.)

Stuttgart, 8. September. Der heutige „Beobachter" theilt ein Reskript des lutherischen Konsistoriums an die Dekanatämter mit, worin über die bekannte (bei Fernow in Halle erscheinende) Zeitschrift „das Weltall und die Menschen" das Anathem ausgesprochen wird. Es ist dies — meint der „Beobachter" — der erste Fall, daß von der obersten Kirchenbehörde die Naturwissenschaft auf den **Index librorum prohibitorum** gebracht sei.

Darmstadt, 8. September. Der Großherzog hat, wie die Nat.-Z. schreibt, unter dem 19. Juli d. J. nachstehende, erst neuerdings bekannt gewordene Kabinetsordre erlassen:

„Obgleich in meiner Kabinetsordre vom 22. März 1852 ausdrücklich bestimmt ist, daß in allen Berichten über Anstellungen, Versetzungen und Beförderungen sich jedesmal über das politische Verhalten und über die politischen Gesinnungen der Bewerber u. s. w. ausdrücklich und in bestimmter Weise zu äußern sei, so ist diese Vorschrift doch neuerdings von einzelnen Behörden und Beamten nicht beachtet worden. Man hat sich namentlich darauf beschränkt, nur über das politische Verhalten der Bewerber u. s. w. um erledigte Stellen zu berichten, statt auch zugleich deren politische Gesinnungen zum Gegenstande einer möglichst genauen und gewissenhaften Ermittelung und Aeußerung zu machen. Man ist sogar so weit gegangen, eine Erforschung der politischen Gesinnungen von Bewerbern u. s. w. für unmöglich, unnöthig oder unzulässig zu erklären. Indem ich über diese Nichtachtung meiner bestimmten und wörtlichen Befehle mein Mißfallen ausspreche, erwarte ich von nun an die pünktlichste Befolgung der Kabinetsordre vom 22. März 1852 nicht nur von Seiten meiner Ministerien, sondern auch von Seiten aller denselben untergebenen Behörden und Beamten."

Aus dem Holsteinschen, 6. September. Wie Sie seit meinem letzten Schreiben aus den Blättern erfahren und mitgetheilt haben, sind die Stände der Herzogthümer durch königliche Erlasse wirklich auf den Oktober einberufen. Die offiziellen und halboffiziellen Blätter des Königsreichs und der Herzogthümer knüpfen daran schönklingende Phrasen von einer „neuen Aera der Eintracht, des Friedens und der Freundschaft." Die Bevölkerung der Herzogthümer selbst kümmert sich darum in nicht viel höherem Grade, als etwa die preußischen Provinzen bei Einberufung der Provinzialstände. Die Verhandlung über Gegenstände von einigermaßen politischer Wichtigkeit wird ihnen begreiflicher Weise abgeschnitten sein, und was speziell die holsteinschen Stände betrifft, so lauten die Nachrichten übereinstimmend dahin, daß man ihnen einige Vorlagen in Betreff des Steuerwesens und eines neuen Criminalgesetzbuches machen wird. Viel mehr — obschon, was die Herzogthümer betrifft, auch nicht in sehr hohem Grade — werden die Gemüther noch immer durch den Entwurf „zu dem Grundgesetze des Königreichs Dänemark für dessen besondere Angelegenheiten" in Spannung erhalten, wiewohl die Debatte darüber in der Kopenhagener Presse in Folge der Cholera-Noth sehr in den Hintergrund getreten ist. Bei dem sichtlichen Erlöschen der Cholera in der Hauptstadt jedoch dürfte die Verfassungs-Debatte bald wieder einen breiteren Raum gewinnen. Manche, und hierunter ganz urtheilsfähige Personen, sind der Ansicht, daß diese Verfassungs-Aenderung sich auf constitutionellem Wege nicht durchsetzen lassen werde, und was dann geschehen wird, läßt sich unschwer voraussagen. Indeß hat der Reichstag schon in so vielen Stücken nachgegeben, daß er sich vielleicht auch in diesem Punkte willfährig zeigt, um es zu keinem Bruche kommen zu lassen. Zugestehen muß man, daß selbst dieser Verfassungs-Entwurf noch manche freisinnige Bestimmungen enthält, welche in den Verfassungen deutscher Staaten schon längst abgeschafft sind. So dürfen nach §. 55 die Bürger „ohne vorherige Erlaubniß" Vereine zu jedem gesetzlichen Zwecke bilden, und kein Verein kann durch eine Regierungs-Maßregel aufgehoben, sondern nur „vorläufig" verboten werden; alsdann aber soll sofort gegen den Verein zum Zwecke der Aufhebung desselben Klage erhoben werden. Nach §. 56 haben die Bürger das Recht, sich unbewaffnet auch unter freiem Himmel zu versammeln. Nach §. 53 ist die Wohnung unverletzlich, und dürfen Haussuchungen, Beschlagnahmen und Untersuchungen von Briefen und Papieren nur in Folge eines richterlichen Erkenntnisses vorgenommen werden. Es verdient wohl, hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht zu werden, zumal da sich die Dänen Deutschland gegenüber auf diese freisinnigen Bestimmungen fortdauernd viel zu Gute thun. Was die früher von mir Ihnen gemeldete Maßregel betrifft, die Aufhebung der Gelehrten-Schule in Rendsburg anlangend, so erscheint diese um so unbilliger, da dieses Institut aus einem Fonds der Bürgerschaft (im Betrage von 20,000 Bankthalern) gegründet, mithin gewisser Maßen als Privateigenthum zu betrachten ist. Man giebt sich in Rendsburg der, vielleicht leider nur trüglichen, Hoffnung hin, diese Maßregel rückgängig zu machen, zu welchem Zwecke die Bürgerschaft die eindringlichsten Vorstellungen in Kopenhagen erhoben hat. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. September. Das Prinzip des freien Verkehrs im Getreidehandel scheint, wenn man nach dem Tone der Zeitungen ein Urtheil fällen darf, in Oesterreich sehr entschieden Wurzel zu fassen. Heute schreibt der „Lloyd" für dasselbe. Wir entnehmen ihm folgenden Satz: „Es giebt kein Wort, welches zur Zeit einer Korntheuerung mehr Schaden anrichtet, wie das Wort „Getreidewucher." Es hat die fast augenblickliche Wirkung, den respektabelsten Theil der Kaufmannschaft von jeder Transaktion in Getreide zu verscheuchen. Jene wohlthätige kaufmännische Spekulation, welche das Korn in allen seinen Verstecken aufsucht und es den Märkten zuführt, die es am meisten bedürfen, stockt, wenn man sie am wenigsten entbehren kann, und großartige Unternehmungen, welche zufrieden stellen, wenn sie nur einen kleinen Vortheil abwerfen, machen jenem zwerghaften Handel Platz, der in seinem kleinen Absatz ohne großen Gewinn zu Grunde gehen muß."

Belgien.

Brüssel, 9. Sept. Die allmälig niedrigeren Preise des Korns auf allen hiesigen Märkten haben, obschon das Brod noch lange nicht zu seiner Normalhöhe zurückgekehrt ist, eine bessere Haltung im Volke hervorgerufen. Auch scheint es bewiesen, daß die in Lüttich stattgefundenen bedauerlichen Auftritte von bezahlten fremden Emissären angefacht gewesen. Die Beweise sollen in den Händen der Behörden sein.

Frankreich.

Paris, 8. September. Der türkisch-russische Streit beschäftigt seit drei Tagen wieder alle Welt. Eine offizielle Nachricht über die Annahme oder Verweigerung der von der Türkei modificirten Note ist hier noch nicht angekommen. Alle Nachrichten, die uns jedoch auf Privatwegen zugekommen sind, lassen darauf schließen, daß Rußland die neue Note nicht annehmen, sondern auf der einfachen Annahme der Wiener Note bestehen werde. Hr. v. Kesseleff wurde auf Veranlassung des Kaisers über die Gesinnungen des Czaren in dieser Beziehung interpellirt. Derselbe antwortete Hrn. Drouin de l'Huys, daß der Kaiser, sein Herr, auf die türkischen Modificationen, die eine Beleidigung für ihn seien, gewiß nicht eingehen, sondern mit Energie auf die Annahme der Note in ihrer Abfassung durch die Wiener Conferenz bestehen werde. Hier soll man höchsten Ortes mit der Haltung des Sultans und seiner Regierung keineswegs sehr zufrieden sein, da man den Frieden für den Augenblick will. Die Aufforderung [?] des englischen Ministeriums, die Pforte im Stich zu lassen, falls dieselbe die Note nicht in ihrer ersten Gestalt annimmt, soll deßhalb ziemlich viel Beifall gefunden haben, und es muß deßhalb kein zu großes Erstaunen erregen, wenn die Flotten die Besica-Bai verlassen und die Russen in den Fürstenthümern bleiben oder sogar die Donau überschreiten. Neben der orientalischen Frage fängt die Schweizer Frage an, die öffentliche Meinung zu beschäftigen. Man sieht ernsten Verwicklungen in dieser Beziehung entgegen. Viele prophezeien ihr das Schicksal der Türkei in ihrem Conflicte mit Oesterreich.

— 9. September. Der Moniteur meldet, daß vorgestern die hier anwesenden Minister beim Justiz-Minister zusammengekommen sind, um über die „dringlichen Angelegenheiten" zu berathen. Gegenstand der Berathung war die orientalische Frage. Man weiß, daß seit zwei, drei Tagen Verhandlungen zwischen Hrn. Drouin de l'Huys und Lord Clarendon im Gange sind, um sich über die schwierige Frage, was zu thun, wenn der Kaiser von Rußland die Modifikationen der Note nicht annimmt, ins Einvernehmen zu setzen. Minister Fould ist plötzlich wieder nach Dieppe abgereist, und man darf kaum zweifeln, daß die schon auf morgen anberaumte Rückkunft des Kaisers mit der mißlichen Wendung der orientalischen Angelegenheiten zusammenhängt. Um die Gemüther ein wenig zu zerstreuen, wurde gestern durch außerordentlichen Courier der Befehl hergeschickt, die große Oper soll wieder eröffnet werden. Die Kriegsbesorgnisse äußern sich von Neuem; man spricht von Waffenlieferungen für türkische Rechnung, in London fallen die Consols noch immer, und auch an der hiesigen Börse verlängern sich die Gesichter. — Durch das Gesetz vom 4. Aug. 1851 wurde ein Anlehen von 50 Millionen autorisirt, um der Stadtkasse zu Hülfe zu kommen bei den neuen großen Bauten und die Verlängerung der **rue de Rivoli**. Nach dem Berichte des Präfekten werden die Auslagen sich im Ganzen auf 82,431,851 Frcs. belaufen. Der Senat wird 14,975,324 Fr. dazu hergeben, der Stadt fallen, 67,456,529 Fr. zur Last. 637 Häuser sind bereits expropriirt, 352 sind noch zur Expropriation bestimmt. — Laut Dekret im Moniteur hat Hr. Fould seinen Posten als Staats- und kaiserlicher Haus-Minister wieder angetreten. (Köln. Z.)

Italien.

Rom, 31. August. Seit vorgestern ist der apostolische Delegat der Provinz Ravenna, Monsignor Rossi, als Flüchtling hier eingetroffen. Er mußte, um einem Volksaufstand aus dem Wege zu gehen, Ravenna in der Stille der Nacht verlassen. Seine rücksichtslose Strenge hatte einen Mißvergnügten zu dem verzweifelten Entschluß gebracht, ihn zu erschießen; doch zerklatschte das Zündhütchen der auf den Prälaten im of-

nen Wagen angeschlagenen scharfgeladenen Pistole, ohne zu feuern. Der heil. Vater empfing gestern den Monsignor Rossi; er soll in der Audienz das von ihm eingehaltene Benehmen gerügt haben. Schlimmere Nachrichten sind aus dem nahen Terni eingegangen. Offiziell bestätigt sich bis jetzt, daß der Governatore ein Opfer der Volkswuth goworden. Die steigende Theuerung des Brodes erregte, besonders bei den ärmeren Einwohnern Terni's, umsomehr Besorgniß für die Zukunft, als die Stadtbehörden die Getreideausfuhr eher befördert als verhindert haben sollen. Durch Verhinderung der Getreideausfuhr hätten sie aber eines Eingriffs in das Eigenthum sich schuldig gemacht. Als beim Governatore geklagt ward, sollen ihm die harten Worte entfallen sein: „Wenn das Mehl aufgezehrt ist, mag das Volk Stroh essen.“ Wir können an die Wahrheit dieses Gerüchts schwer glauben, indeß beim Volk fand es Glauben, und ergrimmt legten vier Hitzköpfe Hand an den Governatore und warfen ihn aus dem Fenster auf die Straße, wo ihn der wilde Pöbel mißhandelte und ihm den Mund mit Stroh verstopfte. Er soll in Folge dessen bereits gestorben sein. Acht zu Hülfe geeilte Carabinieri mußten im Handgemenge, theilweise schwer verwundet, vor dem Volke fliehen. Von Rom sind anderthalb Compagnien Linien-Infanterie zur Wiederherstellung der Ruhe nach Terni abgegangen. — Betreffs des in Rom entdeckten Komplotts kann ich meinen früheren Mittheilungen heute nachtragen, daß bei dem entflohenen Droguenhändler Lepri auch zwei Kisten mit Waffen aufgefunden wurden. Außer den schon genannten Führern ist der Priester Don Raffaelle als bei der Sache schwer grovirt zur Haft gebracht, sowie die Gebrüder Segnali und der Ingenieur Rumiti, unter dessen Papieren sich der Plan für den nächsten beabsichtigten Aufstand im Manuscript vorfand. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. Sept. Die Weise, wie unsere Regierung gegen die Times aufgetreten ist, hat selbst ihre Anhänger etwas erbittert. Die Zeiten sind vorüber, wo bombastische Anschuldigungen gegen das „Fremde“ wohlmeinend von der Nation aufgenommen und für reine Wahrheit gehalten wurden! Die Richtigkeit der Beschuldigungen der Times gegen unsere Verwaltung liegt auf der Hand, — sie sind den Contribuenten nur allzu fühlbar; was den Eisenbahn-Schwindel anbetrifft, so habe ich Ihnen hierüber selbst mehrfach geschrieben und Ihr Publikum vor dem Ankaufe der bezüglichen Aktien gewarnt. Die Times, die hier, beiläufig gesagt, allein gegen hundert Abonnenten hatte und ungefähr in 600 Exemplaren auf der Halbinsel Verbreitung fand, ist für alle spanischen Lande verboten, den Grenz-Zollämtern sogar die schärfste Weisung zugegangen, jegliches Exemplar, wenn es auch als Umschlag und zur Verpackung anderer Sachen dienen sollte, sofort zu verbrennen. Die Times wird aber von nun an mehr in Spanien gelesen werden, als früher; sie wird jetzt schon als ein Haupt-Schmuggel-Artikel betrachtet. In einem Lande, wo niemand, der ein Staatsamt bekleidet, die Sicherheit hat, für die Dauer in demselben sein Brod zu haben, da sind auch die Zollwächter von weitem Gewissen. In dem betreffenden Verbote rufen die Minister sogar das Ehrgefühl und den Nationalstolz der Spanier an. Man findet dies höchst lächerlich. Im Café Suizo, wo gewöhnlich Granden und sonstige hohe Herren sich versammeln, seitdem der Puerta del Sol die Eigenschaft als Versammlungsort benommen ist, beabsichtigt man, eine Bittschrift an die Königin ergehen zu lassen, der Times wie früher freie Cirkulation zu gestatten, weil dieses Blatt stets die Nation gegen alle Anfeindungen in Schutz nehme und nur gegen die Verwaltung Krieg führe, der leider nur zu gerechtfertigt sei. Die Gemüther sind augenblicklich auch darüber erbittert, daß die Einberufung der Cortes, die von den Ministern bis spätestens gegen Mitte Oktober bestimmt war, wieder hinausgeschoben worden ist. Im November erfolgt die Niederkunft der Königin, und dann kann in diesem Jahre von einer solchen Einberufung nicht mehr die Rede sein. Alles geschieht nur, sagen die Leute, um Zeit zu gewinnen und gehörig die Säckel zu spicken; denn Lersundy und seine Collegen wissen wohl, daß sie mit dem Einberufungs-Dekrete gleichzeitig ihr Todesurtheil unterzeichnen. Als Lersundy sich an die Spitze der Verwaltung stellte und in großartigen Phrasen der Nation andeutete, wie gerecht er das Staatsruder zu lenken und die Mängel und Mißbräuche seiner Vorgänger wegzuräumen gesonnen sei, wie er der Presse den ihr gebührenden Rang und ihre Unabhängigkeit wieder einzuräumen sich beeilen werde: da ward er von allen Parteien wohlwollend begrüßt; die liberale Presse war sogar bereit ihm ihre Feder zu leihen. Von allem aber, was Lersundy versprochen, hat er bisher noch nichts gehalten, er ist im Gegentheil in manchen Stücken noch schroffer, als der mit Recht gehaßte Roncali. Wäre die Königin eben so charakterfest, wie sie gutmüthig ist, so wäre dem Uebel leicht abzuhelfen; aber zum Unglücke für Spanien ist die Tochter Ferdinand's nicht mit dem Geiste begabt, um die Intriguen zu durchschauen, die sich um ihren Thron anspinnen. Sie hält Alles für Verleumdung und nimmt ihre Minister, wie sie bisher immer gethan, gegen alle Anfeindungen in Schutz, wenn diese nur für ihre Zerstreuung sorgen. Um das Unglück des Landes noch größer zu machen, kommt auch die Königin-Mutter nach Spanien zurück. Sie wird dieses Mal über Barcelona und Valencia ihren Weg nehmen; die Gemeinderäthe beider Städte haben sie eingeladen und ihr einen feierlichen Empfang zugesichert. Von Seiten des Volkes wird sicher nichts geschehen. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 8. September. Der Morning Herald will wissen, daß die Wiener Conferenz zwar dem Czaaren empfohlen hat, die abgeänderte Note anzunehmen, aber dabei jede Anspielung auf die verlangte vorherige Räumung der Provinzen und die Garantie gegen künftige Javasionen ohne Kriegs-Erklärung wohlweislich unterließ. England und Frankreich, dabei bleibt der Herald, sind durch ihr Ehrenwort gezwungen, dem Sultan beizustehen. Nach einem definitiven Nein! des Czaaren wäre daher jede Stunde Unterhandlung sündhafter Zeitverlust. Nimmt dagegen der Czaar an, so handelt es sich zunächst um die Räumung. In diesem Punkt wird erstens die Pforte keinen Zoll zurückweichen, zweitens ist der Ausmarsch Gortschakoff's vor dem Absegeln der Flotten aus der Besika-Bai für die westlichen Mächte eine Ehrensache geworden, namentlich seit Graf Nesselrode die „unsagbare Thorheit“ beging, die Invasion der Donau-Provinzen durch das Erscheinen der englischen und französischen Flagge in einem neutralen Gewässer rechtfertigen zu wollen. In der Tag- und Nachtgleiche hört die Besika-Bai auf, einen sicheren Ankerplatz zu bieten. Wenn daher binnen vierzehn Tagen die Räumung nicht begonnen hat, müssen die Flotten Englands und Frankreichs nothwendiger Weise im Hafen von Konstantinopel Anker werfen.

— Obgleich die Times bisher die türkischen Abänderungs-Vorschläge für kaum der Rede werth hielt, giebt sie doch dem türkischen Manifest, welches die Vorschläge motivirt, eine ziemlich kriegerische Deutung; nicht jener Vorschläge halber, sondern des „höchst wichtigen“ Postskripts wegen, in welchem die Pforte auf Räumung der Fürstenthümer und auf einer Garantie besteht, daß ihr die Russen nicht wieder mit der Thür ins Haus fallen.

Türkei.

Wenn man dem Times-Correspondenten aus Konstantinopel glauben darf, so sind die Türken jetzt gesonnen, lieber den Kampf mit Rußland zu wagen, als Zugeständnisse zu machen. Er schreibt unterm 25. August: „Als Lord Stratford der Pforte rieth, die Besetzung der Fürstenthümer nicht als einen **Casus belli** aufzufassen, wurde sein Rath gut aufgenommen, da die türkische Regierung bei dem unvorbereiteten Zustande ihrer Armee und um Zeit zu gewinnen, gar zu gern eine Entschuldigung dafür suchte, daß sie sich der absichtlichen Invasion, d. h. der Kriegs-Erklärung Rußlands fügte. Die zahme, unterwürfige Weise, in welcher die Türken den Rath der fremden Regierungen annahmen, scheint letztere gelehrt zu haben, die Existenz alles dessen, was wie eine unabhängige Meinung der Pforte aussieht, zu ignoriren; denn als eine von den vier Mächten formulirte und von Rußland gebilligte Note nach Konstantinopel geschickt wurde, damit sie unterzeichnet werde, wünschten sich sämmtliche Organe der öffentlichen Meinung in Europa Glück, daß die Schwierigkeiten gelös't seien. Die Zeiten haben sich jedoch seit der Besetzung der Fürstenthümer geändert, und jetzt, wo der Sultan 200,000 Mann in Waffen an der Grenze, das Contingent und die Flotte Aegyptens im Bosporus und alles zu einem verzweifelten Kampfe Erforderliche beisammen hat, stellt er sich auf einen höheren Standpunkt und ist entschlossen, seine Souverains-Rechte über 12 Mill. seiner Unterthanen nicht gutmüthig einer fremden Macht abzutreten. Die Thatsache an und für sich, daß so ungeheure Rüstungen gemacht und so ungeheure Summen ausgegeben wurden, mußte schon vor mehreren Monaten die Diplomatie gelehrt haben, daß die Türken einen Kampf voraussahen, daß sie dazu entschlossen waren, auch daß, da diese Rüstungen fortgesetzt werden, eine friedliche Lösung der Frage mit jedem Tage schwieriger wird. Aus den Fürstenthümern wird berichtet, daß die Consuln Englands und Frankreichs, ihren Instruktionen gemäß, ihre Beziehungen mit der Lokal-Regierung suspendirt haben. — Der Gesundheitszustand an Bord der vereinigten Flotten in der Besika-Bai soll nichts weniger als befriedigend sein. In den letzten vierzehn Tagen ist eine Art miasmatischen Fiebers unter der Mannschaft ausgebrochen. An Bord eines einzigen Linienschiffes stehen 90 auf der Krankenliste; davon sind mehrere bedenklich afficirt; die Sterblichkeit war bis jetzt nicht beunruhigend. Auf den französischen Fahrzeugen hat sich die Blattern-Krankheit gezeigt.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend, 10. September. Die ungarische Königskrone nebst Insignien ist bei Orsowa vergraben aufgefunden worden und wird hierher gebracht.

Amsterdam, Sonnabend, 10. September. Heute wurde die außerordentliche Session der Generalstaaten durch den Minister des Innern Namens des Königs mit einer Rede geschlossen.

Mailand, Donnerstag, 8. September. Von den im Hochverraths-Prozesse vom 6. Februar gefällten 64 Todesurtheilen sind 20 in Festungs- und 44 in Galeerenstrafe verwandelt worden.

Paris, Freitag, 9. Septbr. Die Türkei kauft gegenwärtig in Paris 20,000 Gewehre. (Tel. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. September. Wie wir erfahren, dürfte die Zurückkunft unseres Uebungsgeschwaders, der Fregatte „Gefion“ und Korvette „Amazone“, welche gegenwärtig vor Portsmouth liegen, noch Ende dieses, oder Anfang des nächsten Monats zu erwarten sein. Die Bestimmung, ob dieselben in Swinemünde oder Danzig einlaufen sollen, dürfte erst gleichzeitig mit dem Befehl zum Segeln, der jeden Tag zu erwarten ist, eintreffen. Auch über den Garnisonwechsel des Seebataillons von Swinemünde nach Danzig, welcher noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen sollte, verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes.

— Vorgestern früh hat Herr v. Schlotheim den ihm bewilligten längeren Urlaub angetreten. Derselbe begiebt sich zunächst über Berlin auf seine Güter. Die Beamten der Polizei hatten sich auf dem Bahnhofe zahlreich eingefunden, um von ihrem bisherigen Chef Abschied zu nehmen. Die Verwaltung des Landrathsamtes ist, wie schon früher erwähnt, dem Herrn Landschaftsdirektor v. Ramin übertragen worden.

— Mit dem am Sonnabend Mittag 12 Uhr von hier nach Kronstadt abgegangenen „Wladimir“ schiffte sich auch der russische Staatsminister Graf Panin, welcher von Berlin hier angekommen war, ein.

— Gestern früh 9 Uhr ging die „Düna“ zum erstenmale nach Ausbesserung des vom Brande erlittenen Schadens von hier wieder nach Riga ab.

— Dem Vernehmen nach ist wieder einer von den aus der Kustodie ausgebrochenen Verbrechern, und zwar der vom Wallkirchendiebstahl her bekannte Schlossergeselle Blücher, in Deutsch-Crone ergriffen worden.

— Der Staats-Anzeiger publizirt ein vom Handelsminister unterm 18. Juli erlassenes Betriebsreglement für die Staats-Eisenbahnen und die unter der Verwaltung des Staats stehenden Eisenbahnen, das in 63 Paragraphen die Bestimmungen über die Beförderung von Personen, Reisegepäck, Leichen, Equipagen, Thieren und Gütern, bei letztern verschieden, je nach dem Eingange vom Auslande, dem Ausgange in dasselbe oder beim Transporte innerhalb des Zollvereins-Gebietes, trifft.

Derselbe enthält ferner eine Cirkular-Verfügung vom 1. September 1853. betreffend die Regelung der Taxpreise der Blutegel.

Provinzielles.

Colberg. Der Bau der Colberg-Neubrücker Chausseestrecke wird seit einigen Tagen mit solchem Eifer fortgesetzt, daß wir der Vollendung des ganzen Planums und der Beschüttung der Strecke bis zum Kautzenberge noch in diesem Herbste entgegensehen können; wir hätten nun wohl den Wunsch, daß die Chausseebau-Kommission jetzt bei Zeit vorginge, die übrigen Chausseelinien, welche nach dem dem Kreistagsbeschlusse, so bald die Straße nach Neubrück fertig ist, in Bau genommen werden sollen, vermessen und veranschlagen zu lassen. (Z. f. P.)

Stadt-Theater.

„Ein Lustspiel.“ Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Wenn der Titel des Stücks, mit dem gestern die Wintersaison unseres Stadt-Theaters eröffnet wurde, auch eben kein vertrauenerweckender war und schon seiner Reminiscenzen wegen sein konnte, so fühlte man doch nach Ueberwindung der Expositionsscenen, die in diesem, wie in jedem anderen Lustspiel unseres Autors den schwächsten Theil der Arbeit bilden, sehr bald heraus, daß die komische Muse ihren Roderich noch immer lieb hat. Freilich läßt sie ihn stets einen oder auch anderthalb Akte redlich sich abmühen, ehe sie ihm den Sonnenschein ihrer Gunst zuwendet; sie hat ihn nicht mit dem Talent begnadet, den Zuschauer sofort in die Handlung einzuführen und mit einer Scene in das Verständniß des ganzen Stücks einzuweihen, aber sie gab ihm die Befähigung, Charaktere aus dem Leben zu greifen, mit einem naturwüchsigen, oft durchaus drastisch wirkendem Humor auszustatten und dieselben zu den Mittelpunkten geschickt kombinirter Situationen zu machen. Die Fabel seines neuen Stückes, des „Lustspiels“, ist im Uebrigen einfach und verständlich. Ein Gerichtsrath a. D. und wie mancher Gerichtsrath hagestolz, hat zwei gleichgesinnte Freunde und einen Neffen, von dem er hofft und erwartet, daß ihm die Seligkeit eines Junggesellenparadieses einleuchten werde. Im Verlauf des Stückes desertirt Einer nach dem Andern von seinen Fahnen, so daß ihm schließlich selber nichts Anderes übrig bleibt, als die gemeinschaftliche Haushälterin zu heirathen, um nicht ganz aus allen seinen Gewohnheiten und Bequemlichkeiten gerissen zu werden. Den komischen Knoten schürzt die hagestolzliche Schüchternheit und Befangenheit des einen Freundes, der in der ungewohnten Lage, seine Gefühle an die Frau bringen zu müssen, in seiner Art und bis zu einem gewissen Grade gegen drei Schönheiten sich erklärt und zum Ende des dritten Aktes dadurch in die angenehme Situation gerathen ist, mit allen dreien verlobt zu sein. Daß ihn der vierte Akt errettet und zwar ohne Blutvergießen und Vergiftungen, versteht sich bei einem Lustspiel von selbst.

Herr Direktor Hein brachte den Charakter dieses Ehrenmannes (Musik-Direktor Bergheim) mit den vorhin geschilderten Eigenthümlichkeiten in einer Weise zur Darstellung, die ihm den lebhaftesten Applaus und nach dem Schlusse des dritten Aktes, als er, wie erwähnt, mit seinen drei Damen nur noch unter den Gesetzen des Halbmondes sich sicher fühlen konnte, einen Hervorruf eintrug. Fräulein Senger, die einen Stern dieses Dreigestirns vorstellte, gab ihre Rolle, die wenig vorragende Momente, aber in dem ebenen Flusse, den sie erforderte, desto mehr verborgene Schwierigkeiten bot, mit Feinheit und Grazie; Fräulein Müller, welche der begünstigte Stern des Musikdirektors war, aber nicht der des Herrn Benedix zu sein schien, hatte nur eine wenig bedeutende Parthie, und dennoch können wir nicht umhin, bei aller Anerkennung der Vorzüge, deren die Dame sich erfreut, immer wieder von neuem darauf zurückzukommen, daß sie sich durchaus des zu großen Marquirens der Satz-Anfänge wird enthalten müssen. Fräulein Lang war ebenfalls nicht zum Besten vom Dichter bedacht und hatte keine Gelegenheit, irgend wie Talent und Gewandtheit geltend zu machen, — bei einer Antrittsrolle doppelt unangenehm. Man kann eben nur sagen, daß äußere Erscheinung, Organ und Aussprache keinen unangenehmen Eindruck machen. Frau Schäffer war ganz brav.

Von den Darstellern der Männerrollen bleibt noch rühmend zu erwähnen Herr Hesse, der den Gerichtsrath a. D. mit eben so viel Wahrheit als Humor gab, und das Publikum sichtlich in die heiterste Laune versetzte. Herr Hänseler hatte manche guten Momente, in der Hauptscene aber schien wieder einigemal ein gutes Vernehmen mit dem Souffleur Lebensbedingung seiner Kunst zu sein.

Das Stück selbst wurde trotz der Längen im ersten Akt mit großer Befriedigung aufgenommen. Das Ensemble-Spiel war wie immer gut.

M.

Musikalisches.

Die seit zwei Jahren hier bestehenden, von mir in's Leben gerufenen Symphonie-Concerte werde ich in der bekannten Weise und in derselben, bisher verfolgten künstlerischen Richtung auch in diesem Winter wieder veranstalten, wofern ihnen nämlich die entsprechende, unerläßliche Theilnahme von Seiten des kunstliebenden Publikums wieder fördernd entgegenkommt. In diesem Falle werden vom Oktober 1853 bis März 1854 allmonatlich eines, im Ganzen also sechs Concerte stattfinden, die, ohne gerade die jezuweilige und nach Möglichkeit zu veranlassende Einschaltung auch von Gesangvorträgen (Chor- und Solostücke) gänzlich auszuschließen, doch vorzugsweise nur der Vorführung großer, klassischer Instrumental-Compositionen gewidmet sein werden.

Wenn auch jede einseitige Begünstigung oder Ausschließung eines Meisters mir prinzipiell fern liegt oder doch geflissentlich vermieden wird und ich daher bei Zusammenstellung des Programms auf privatim oder öffentlich geäußerte Wünsche gern bereit bin, Bedacht zu nehmen, und Werke wie Spohr's „Weihe der Töne“, Mendelssohn's A moll-Symphonie, R. Wagner's Ouvertüre zum „Tannhäuser“, oder von Schumann, Berlioz u. A. einzuverleiben, so wird man doch wohl mir nicht verdenken, wenn ich auf die Berücksichtigung von Zumuthungen, wie z. B. die Aufführung der 9ten Symphonie von Beethoven, an die man selbst noch in Berlin kaum nur alle zwei Jahre einmal zu gehen wagt, und deren auch nur annähernd entsprechende Ausführung bei den hiesigen — den Berliner doch jedenfalls nachstehenden — Kräften und Mitteln zur Zeit hier noch ein frommer Wunsch bleiben dürfte, wenigstens vor der Hand noch zu verzichten vorziehe.

Indem ich nun das Unternehmen geneigter, reger Theilnahme hiermit zu empfehlen mir erlaube, bemerke ich nur noch, daß zur Bequemlichkeit des Publikums, so wie um allen etwaigen Uebergehungen von Seiten des Kolporteurs zu begegnen, außer der bereits cirkulirenden auch noch in sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen Subscriptions-Listen zu beliebiger Unterzeichnung auf eines oder mehrere Concerte zum Subscriptionspreise à 15 sgr. niedergelegt sind. Diese Listen werden erst kurz vor Eröffnung der Concerte (Mitte Oktober) geschlossen; alsdann aber tritt ohne Ausnahme und unwiderruflich der höhere Preis von 20 sgr. für Nichtabonnenten ein.

Carl Koßmaly, Kapellmeister.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 13ten d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Ameland, 22. August. Elisabeth, de Jong, von Stettin. 29. 3 Gezüsters, Fedder, do.
Amsterdam, 8. Sept. Dirkje, Poort, nach Stettin. Frouw. Marg., Heins, do. Lucie, Visser, do. Cath. Isabella, Roelff, do. 4 Gebröders, Verneulen, do.
Dumfries, 6. Sept. Jonge Lieffert, Hazewinkel, von Stettin.
Dundee, 6 September. Pegasus, Vieback, von Stettin.
Grimsby, 7. Sept. Anna, Neitzke, von Swinemünde.
Hartlepool, 7. September Leopoldine, Lieckfeld, nach Stettin. Patriot, Suhr, do. Ostsee, Trettin, do. Friederike, Rahnert, nach Wolgast.
Havre, 6. Sept. Lady Sondes, Dew, von Stettin. Emilie, Sauerbier, do.
Helvoet, 7. Sept. Richard, Kurt, von Stettin.
Honfleur, 5. Sept. Zelie Leontine, Lemerle, von Stettin.
Kiel, 8. Septembrr. Bertha, Stuhr, von Wolgast. Fortuna, Wiese, do. Maria Magdalena, Lohmann, von Stettin. Anna Marie Giese nach Wolgast.
Liverpool, 7. Sept. Jason, Bey, in Lad. nach Stettin.
London, 7. September. William, Sutherland, von Stettin. Jessie, Milne, do. Oxonian, Wilkinson, do. 8. Maria, Parrow, do. Trouw, Mooi, do. Primrose, Masson, do. 7. Victoria, Renouf, nach Newcastle und Stettin. Columbus, Jakobsen, nach Stettin.

Mistley, 6. Sept. Annegina, Veendorp, von Stettin.
Rouen, 6. August. Klio, Schade, von Stolpmünde.
Shields, 7. September. Johanna, Mau, nach Stettin.
Sunderland, 6. September. Catharine, Davidson, nach Stettin.
Weymouth, 6. Sept. John & Rebecca, Moon, von Stettin.
Yarmouth, 6. Sept. Anna & Elisabeth Müller, von Stettin.
Swinemünde, 10. September. Gebrüder, Schmidt v. Rügenwalde, Talleyrand, Pens, von Hartlepool. Maria, Jahnke, von Stockton. Pensee, Lepald, von Dieppe.

In See gegangen:

10. Nymph, Storm, nach London mit Holz und Zink.
Schnellpost, Haß, nach Rouen mit Getreide.
Mentor, Dickow, nach England mit Holz und Zink.
Villa de Sorento, Caffiero, nach Algier, mit Holz.
Urania, Ebert, nach England, mit Holz.
Isabella Walker, Cuningham, nach London mit Holz u. Zink.
Pomona, Erich, do. do.
Conrier, Witt, nach England, mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 10. September. Warme Luft. Wind NO.

Weizen, ruhig, 70 W. gelber vom Boden 89.90pfd. 89 Thlr. bezahlt, 30 W. 89.90pfd. pomm. 80 Thlr. bez.

Roggen, schwach behauptet, 110 Wisp russischer 82pfd. 55 Thlr. bez., loco 84pfd. frei Kahn 59 1/2 Thlr. bez., 82pfd. sofort abzunehmen 58 3/4 Thlr. bez., 82pfd. pr. September 59 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober 59 Thlr. Br., 58 Thlr. bez., pr. Oktober-November 58 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. bez. und Gd., pr. Frühjahr 58 a 57 3/4 Thlr. bez., 58 1/2 Thlr. Brief.

Gerste, 74.75pfd. große pomm. pr. Frühjahr 44 Thlr. bezahlt, Oderbruch 70pfd. loco 46, 45 1/2 Thlr bez.

Rüböl, unverändert, pr. September-Oktober 12 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November 12 1/12 Thlr bez. und Br., pr. November-Dezbr., 12 1/6 Thlr. bez., pr. April-Mai 12 1/2 Thlr. bez., 12 1/3 Thlr. bleibt Gd.

Spiritus, matter, loco ohne Faß 10 3/4 a 7/8 % bez., 10 7/8 % Br., 11 % Gd., pr. Sept.-Oktober 12 % Br., pr. Oktober-November 12 3/4 % Br., pr. Nov.-Dezbr. 13 1/2 bez. und Br., pr. Frühjahr 13 a 13 1/2 % bez. und Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
74 — 78.	59 — 63.	43 — 45.	26 — 29.	62 — 67.

(Oberbaum.) Am 9. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 32 W. Gerste.

(Unterbaum.) Am 9. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 10 W. Weizen.

Berlin, 10 Septbr. Roggen pr. September 59 Thlr. Gd., pr. September-Oktober 58 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober-November 58 Thlr. bez., pr. Frühjahr 58 1/2 Thlr. bez.

Rüböl, loco und pr. Sept.-Oktober 12 1/6 Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 32 Thlr. verk., pr. Septbr. 31 1/2 Thlr. verk., pr. September-Oktbr. 29 1/4 a 1/2 Thlr. verk.

Breslau, 10 Septbr. Weizen, weißer 78 - 91 Sgr., gelber 78 a 91 Sgr. Roggen 60 72. Gerste 41 57 Hafer 29 34 Sgr.

Berliner Börse vom 10. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100 1/8	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2	—	
do. v. 52	4 1/2	102 1/8	—	
St.-Schldsch	3 1/2	93 1/8	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3 1/2	91 3/4	—	
Brl. St.-Obl.	4 1/2	102 1/8	—	
do. do.	3 1/2	—	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3 1/2	—	99 1/4	
Ostpreuß. do.	3 1/2	—	—	
Pomm. do.	3 1/2	99 1/8	98 5/8	
Posensche do.	4	—	104 1/8	
do. do.	3 1/2	98 1/2	—	
Schles. do.	3 1/2	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	
Westpr. Pfbr.	3 1/2	96 5/8	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	99 7/8	
Rentenbriefe. Pomm.	4	-	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	99 7/8	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	100	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	100 1/2	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100 1/4	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	99 3/4	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	-	111	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11 1/8	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	—	—	108 3/4
R. Engl. Anl.	4 1/2	115	—	a9
do. v. Rothsch	5	100 1/2	—	
do. 2.-5. Stgl	4	97 1/2	—	
- p. Sch. Obl.	4	91 1/4	—	
- p Cert L. A.	5	99	—	
- p. Cert. L. B.	—	23 1/2	—	
Poln n. Pfdbr.	4	—	95	
- Part. 500 fl.	4	91 3/4	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3 1/2	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63 3/4	—	
Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38 1/2	—	
N. Bad. 35 fl	—	23 1/2	—	
Span. 3 5/8 inl.	3	—	—	
- 1 à 3 5/8 steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3 1/2	—
Berg.-Märkische	-	81 1/2 G.
do. Prioritäts-	5	103 B.
do. do. II. Ser.	5	102 3/4 B.
Berl.-Anh. A. & B.	-	132 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110 1/2 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—
Berl.-P.-Magdb.	-	97 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	99 1/4 G.
do. do. . . .	4 1/2	100 1/2 G.
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 5/8 G.
Berlin-Stettiner	—	147 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	—
Bresl. Schw. Frb.	—	124 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	121 1/8 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. do. II. Em.	5	101 1/4 B.
Düsseld.-Elberf.	—	87 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	189 1/2 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	40 1/2 G.
Niederschl.-Märk.	4	99 G.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do. . . .	4 1/2	99 5/8 G.

Niedschl. III. Ser.	4 1/2	99 5/8 G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	216 1/2 B.
do. Litt. B.	3 1/2	180 1/2 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	83 1/2 G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3 1/2	—
Ruhrort-Cref. Gl	3 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—
Stargard-Posen	3 1/2	94 1/2 B.
Thüringer. . .	—	111 1/4 a 11 bz.
do. Prioritäts-	4 1/2	102 3/4 B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	78 G.
Amsterd. Rotterd.	4	82 B.
Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	108 1/2 B.
Mecklenburger .	4	47 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	55 5/8 B.
do. Prioritäts-	5	102 1/2 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	10	337,70‴	337,73‴	337,86‴
	11	338,57‴	338,71‴	338,90‴
Thermometer nach Réaumur.	10	+ 10,5°	+ 14,3°	+ 10,5°
	11	+ 10,1°	+ 15,0°	+ 9,8°

Inserate.

Todesfälle.

Am Sonnabend den 10ten d. M., Abends 9 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte gute Mutter, die verwittwete Nicoley, geb. Schwank, in ihrem 53sten Jahre. Tief betrübt widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend,
die Hinterbliebenen.
Stettin, den 12ten September 1853.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am 19ten September d. J., Morgens um 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavallerie-Dienste nicht mehr geeignete Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.
Pasewalk, den 25sten August 1853.
v. Below,
Oberstlieutenant und Kommandeur des 2ten Kürassier-Regiments (Königin).

Auktion am 15ten September c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 363, über Lampen, Glas, Krystall, herrschaftliche Betten, 1 Reisepelz, mahagony und birkene Möbel, als: Sopha, Spiegel, Bücher-, Wäsch-, Kleider- und andere Spinde, 2 neue Pfeilerspinde, Bettstellen, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth 2c.
Reisler.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Warnung.

Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, so werde ich fur Schulden, die etwa auf meinen Namen gemacht werden, nicht aufkommen.
Die Wittwe des Klempnermeister
Friedr. Pust.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.